

Liebe AWEPA-Kolleginnen und -Kollegen

Der AWEPA-Sessionsanlass am 25. September war dem Gedankenaustausch mit der IPU (Interparlamentarische Union) gewidmet. Der Schweizer Delegation bei der IPU gehören drei Ständeräte und fünf Nationalräte/innen an.

Beide Organisationen haben zum Ziel, den demokratischen Aufbau von Parlamenten aller Länder und den Wissensaustausch untereinander zu fördern. Die angeregte Diskussion zeigte, wie wichtig es ist, Parlamente und Ratsmitglieder zu sensibilisieren. Denn Frieden, Achtung der Menschenrechte und gute Regierungsführung sind zentrale Faktoren für die parlamentarische Demokratie und die Entwicklung der einzelnen Länder.

Es lohnt sich deshalb, den interaktiven Dialog zwischen Parlament, EDA, DEZA sowie IPU und AWEPA zu fördern. ●

Interview mit Nationalrat Pierre-François Veillon Wo stehen IPU und AWEPA heute?



Seit wann bist Du Mitglied von IPU und AWEPA?

Ich bin seit 2008 Mitglied der Delegation bei der Interparlamentarischen Union (IPU) – heute Vizepräsident der Schweizer Delegation und IPU-Exekutivmitglied. Vorstandsmitglied von AWEPA bin ich seit 2008.

Woran arbeitet die IPU heute?

Die IPU versteht sich als «Weltorganisation der Demokratie». Mit 162 Parlamenten als Mitglieder und 10 regionalen parlamentarischen Organisationen als assoziierte Mitglieder hat sie heute eine grössere Mitgliedschaft denn je. Die IPU ist ein globales Diskussionsforum und agiert als Vermittlerin in Konfliktsituationen. Sie achtet auf die Vertei-

gung der Menschenrechte, insbesondere den Schutz von inhaftierten und bedrohten Parlamentsmitgliedern. Sie vermittelt Wissen und Information über parlamentarische Institutionen bis hin zur technischen Unterstützung von nationalen Parlamenten in einer Phase des demokratischen (Wieder-)Aufbaus und macht Aufklärungsarbeit in spezifischen Themenbereichen wie der Gleichstellung von Frau und Mann in der Politik.

Das tönt nach einer sehr einflussreichen Organisation

Was die technische Zusammenarbeitsprojekte der IPU betrifft, so hat die schwedische Expertin für Entwicklungszusammenarbeit Lotte Nycander in einem unlängst verfassten Evaluationsbericht die Arbeit der IPU als relevant und die erzielte Wirkung der Aktionen als insgesamt zufriedenstellend beurteilt. Effizienz und Langzeitwirkung jedoch sollten verbessert werden. Verschiedene Mitgliedstaaten vor allem aus der europäischen Ländergruppe fordern in ähnlichem Sinne eine bessere Effizienz und – angesichts der immer breiteren Palette von Themen, mit denen die IPU >

Die Interparlamentarische Union (IPU)



FOTO: HADI / WIKIPEDIA

Sie hat seit 1921 ihren Sitz in Genf und ist die internationale Vereinigung der Parlamente. Sie wurde 1889 gegründet und ist somit die älteste internationale politische Organisation.

Ziele der IPU sind,

- die Kontakte, die Koordination und den Erfahrungsaustausch zwischen den Parlamenten und deren Mitgliedern aller Länder zu fördern;
- Fragen von internationalem Interesse betreffend Frieden und Sicherheit, nachhaltige Entwicklung, Frauen in der Politik, Bildung, Wissenschaft und Kultur zu erörtern, um dadurch einzelne

Parlamente und Ratsmitglieder zu konkreten Massnahmen zu veranlassen;

- zur Förderung von Schutz und Achtung der Menschenrechte – ein zentraler Faktor für die parlamentarische Demokratie und die Entwicklung – und des humanitären Rechts beizutragen, insbesondere zum Schutz der Menschenrechte der Parlamentarierinnen und Parlamentarier;
- zu einem besseren Verständnis der Arbeitsweise repräsentativer Institutionen beizutragen und deren Entstehung und Fortbildung zu unterstützen. ● www.ipu.org

> sich befasst – eine Konzentration auf die Kernaufgaben. Unter der Belastung der globalen Finanzkrise, welche in zahlreichen nationalen Parlamenten zu drastischen Kürzungen der Budgets geführt hat, verbinden verschiedene Mitglieder die Forderung nach erhöhter Effizienz und Beschränkung auf die Kernthemen auch mit der Notwendigkeit, die Mitgliederbeiträge zu reduzieren. Das Budget der IPU wird im Wesentlichen durch die Mitgliederbeiträge der nationalen Parlamente finanziert. Die Schweizer Delegation hat sich in der Reformdiskussion speziell dafür engagiert, dass die Beratungsweise und die Beschlussprozeduren in den verschiedenen Organen der IPU verbessert und der Arbeitsweise in nationalen Parlamenten angeglichen werden. Am nächsten Kongress werden ein neuer Generalsekretär gewählt, die Organisationskultur überarbeitet und neue Evaluationsinstrumente eingeführt.

Was verbindet IPU mit AWEPA

Ich kenne die Arbeit von AWEPA in Afrika aus eigener Erfahrung, vor allem in der Region der Grossen Seen, wo anhand für die Bevölkerung wichtiger Projekte demokratische Entscheide und deren Umsetzungen mühsam eingeübt werden. Demokratie hat viele Gesichter. Auch die Schweiz brauchte 150 Jahre, um Armut, Emigration und Konflikte zu überwinden. Beiden Organisationen – IPU und AWEPA – geht es um die Förderung der Demokratie, um capacity-building und um die Stellung der Parlamente und ihrer Mitglieder. Beide Organisationen arbeiten auf derselben Grundlage. AWEPA, die ausschliesslich in Afrika aktiv ist, hat denn auch einen Beobachterstatus bei IPU.

Ist die Unterstützungsarbeit von IPU und AWEPA für die schweizerische Entwicklungszusammenarbeit von Bedeutung?

Die IPU ist für die DEZA insofern wichtig und interessant, als sie einerseits der UNO sehr nah ist und andererseits Zugang bietet zum nationalen Parlament von Partnerstaaten für Projekte der Entwicklungszusammenarbeit. Das erleichtert die Um-

Sitzung des Exekutivkomitees des Forums der Parlamente der Grossen Seen (CIRGL) Mitte Juli 2013 in Kigali/Rwanda



Senatorin aus Kenia im Gespräch mit Senator aus Kongo-Brazzaville

setzung der internationalen Politik auf die regionalen Politikfelder. Für die Implementierung und die Messbarkeit braucht es Parlamente und Organisationen vor Ort. Deshalb ist auch AWEPA als Partnerin der DEZA in Afrika von Bedeutung, einerseits in Aufbau und Begleitung regionaler Parlamente im Süden und andererseits im Aufbau eines Parlamentsforums von zwölf Staaten in der fragilen Region der Grossen Seen im Osten. Die Stärkung der Demokratie ist das erklärte Ziel der Politik. Leider ist der interaktive Dialog dazu zwischen EDA, DEZA, IPU und dem Parlament sehr schwach.

Welche Erwartungen hast Du für die Zukunft von IPU und AWEPA?

Ich sehe drei Dinge: Die grossen Geldgeber von IPU und AWEPA erwarten mehr Langzeitwirkung und Effizienz. Wir arbeiten daran, den institutionellen Willen dahingehend zu stärken, das System zu verbessern und eine längerfristige Strategie mit entsprechenden Arbeitsmethoden zu entwickeln. Die Wirkung von Gouvernanzprojekten ist allerdings nicht so einfach zu messen wie die Wirkung von neu erstellten Strassen oder Schulhäusern. Zweitens: Die Projektarbeit für Frieden und Demokratie erfordert meiner Ansicht nach

den aktiven Miteinbezug der Parlamente hier und im Süden. Warum gibt es keinen Austausch und keine Kooperation zwischen unserem Parlament und beispielsweise dem Parlament von Rwanda oder Ägypten? Und drittens könnte die Zusammenarbeit zwischen AWEPA und IPU effizienter gestaltet werden. Am nächsten IPU-Kongress könnten sich beispielsweise die ParlamentsvertreterInnen der Grossen Seen mit AWEPA und IPU zu einer Arbeitssitzung treffen, um so dem Aufbau des Parlamentsforums der Grossen Seen in ihren zwölf Parlamenten mehr Gewicht zu verschaffen. ●

Agenda

- ✘ 11. bis 13. November 2013, Bujumbura/Burundi**
4. Plenumsversammlung des Forums der Parlamente der Grossen Seen. Therese Frösch nimmt als politische Koordinatorin AWEPA/DEZA teil.
- ✘ 28. November 2013, 7.15 Uhr, Parlamentsgebäude Bern**
Nächste Vorstandssitzung der AWEPA-Sektion Schweiz.
- ✘ 13. Dezember 2013, Brüssel**
Council-Treffen AWEPA